

Walter Brendel

Das Königreich von Münster

Historisches
Buch

Knipperdolling
um 1490-1536

Walter Brendel

Das Königreich von Münster

Impressum

Texte: © Copyright by Walter Brendel

Umschlag: © Copyright by Gunter Pirntke

Verlag:

Das historische Buch, Dresden / Brokatbookverlag

Gunter Pirntke

Mühlsdorfer Weg 25

01257 Dresden

gunter.50@gmx.net

Inhalt

[Impressum](#)

[Vorwort](#)

[Es begann in Zürich](#)

[Richtungen der Täuferbewegung](#)

[Das Königreich von Münster](#)

[Einleitung](#)

[Münster und das "Täufereich" im Spiegel der Flugschriften
1534-1538](#)

[Die Macht der Propheten und die Endzeiterwartung](#)

[Der Aufstand der Bürger gegen den Fürstbischof](#)

[Die Täufer, die Münster beherrschten](#)

[Das Reich der Täufer in Münster](#)

[Einzelne handelnde Personen](#)

[Bernd Rothmann](#)

[Franz von Waldeck](#)

[Jan Matthys](#)

[Jan van Leiden](#)

[Bernd Krechting](#)

[Heinrich Krechting](#)

[Bernd Knipperdolling](#)

[Fazit und Zusammenfassung](#)

[Quellen](#)

Vorwort

Bevor wir uns in dieser Dokumentation mit der eigentlichen Thematik beschäftigen, bedarf er vielleicht erst mal einer Definition des Begriffes Wiedertäufer.

Das Täuferum ist eine bestimmte Form des Christentums. Diese Christen finden, dass man sich Jesus Christus als Vorbild nehmen soll. Sie sind gegen Gewalt und wollen in einer Gemeinschaft leben, in der die Gläubigen gleich viele Rechte haben.

Es gab und gibt viele verschiedene Gruppen von Täufern. Ihren Namen haben sie daher, dass sie die Taufe besonders wichtig finden. Sie meinen, dass man nicht als Baby, sondern als Jugendlicher oder Erwachsener getauft werden soll. Erst dann kann man verstehen, worum es geht: Durch die Taufe wird man Mitglied der Gemeinschaft der Gläubigen.

Eine Zeitlang nannte man sie auch Wiedertäufer. Das griechische Wort Anabaptisten bedeutet dasselbe. Als das Täuferum entstand, waren die Christen in Europa schon alle als Kleinkind getauft. Darum mussten sie als Erwachsene nochmals getauft werden, fanden die Täufer.



Anneken Hendriks war eine Frau in den Niederlanden. Vor 500 Jahren wurde sie verbrannt: Man hatte herausgefunden,

dass sie eine Täuferin war.

Das Täuferium entstand nach dem Jahr 1500, genauso wie die Reformation. Die Täufer wurden oft verfolgt: Anders als die meisten Protestanten wollten sie nicht dem Staat dienen. Denn wenn man zum Beispiel Richter oder Soldat ist, muss man manchmal Gewalt gutheißen.

Einige wenige Täufer-Gruppen waren durchaus für Gewalt. Sie wollten andere Christen dazu zwingen, ebenfalls Täufer zu werden. Oder aber sie waren für die Bauern in den Bauernkriegen.

In der Stadt Münster in Westfalen gelang es einer Gruppe sogar, die Herrscher zu werden. Diese Wiedertäufer von Münster töteten viele ihrer Gegner. Allerdings ging es diesen Wiedertäufer wohl nicht so sehr um den Glauben, sondern vor allem um Macht und Geld.

Die „Täufer“ sind keine in sich homogene Gruppe. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Säuglingstaufe ablehnen, stattdessen die „Glaubenstaufe“ pflegen, die voraussetzt, dass der Täufling selbst ein Bekenntnis ablegen kann.



Täufer lesen die Bibel - geheime Messe auf einem Fährboot,
Jan Luyken, 1685

Da sie diese Taufe auch an Menschen vollzogen, die bereits als Säuglinge getauft waren, nennt man sie auch „Wiedertäufer“, englisch „Anabaptists“, niederländisch „Doopsgezinde“. Die nach Menno Simons genannten Mennoniten, die Hutterer und Amish sind bekannte Gruppen, die in Europa und nach ihrer Auswanderung in Amerika bis heute existieren.

Innerhalb der täuferischen Bewegungen gibt es eher biblizistisch ausgerichtete Gruppen, mystisch – spiritualistisch und apokalyptisch ausgerichtete.

Im schweizerischen Schleithem (Kanton Schaffhausen) fand 24. Februar 1527 unter der Leitung von Michael Sattler die wichtigste Täufersynode statt. Hier einigte man sich auf die sogenannten „Schleitheimer Artikel“.

Danach lehnen die meisten jegliche Form von Gewalt ab und pflegen eine streng wörtliche Auslegung der Bibel, in der die Kindertaufe etwa nicht explizit vorkommt, allenfalls mit einiger exegetischer Mühe aus dem Evangelium (Mk 10, 13- 16 par) und der Apostelgeschichte (Apg 10, 48) ableitbar scheint. Sie leisten ihrem Bibelverständnis entsprechend keinen Eid und verweigern den Dienst mit der Waffe. Sie stehen der Obrigkeit insgesamt distanziert gegenüber.

Dies und die Nähe einiger Gruppen zu den aufständischen Bauern oder zu Thomas Müntzer ließ die Täufer in den Augen der Obrigkeit als „Störenfriede“ erscheinen und führte zu ihrer grausamen Verfolgung. Die Reformatoren stellten sich dabei auf die Seite der Obrigkeit, nicht zuletzt, um in einem Abgrenzungsprozess die eigene Position zu sichern.

So machte auch Zwingli, der der Täuferbewegung ursprünglich nahe stand, gemeinsame Sache mit dem Züricher Rat, und Felix Manz wurde im Januar 1527 als

erster Märtyrer der Bewegung in der Limmat ertränkt. Auch die Wittenberger Theologen einschließlich Luther gingen im Schulterschluss mit der Obrigkeit unbarmherzig mit den Täufern um. Auf dem Reichstag in Speyer 1529 – dem Reichstag der Protestation – wurde die Todesstrafe für alle wiedergetauften Personen festgelegt.

Auf Drängen des Kaisers erließ Kurfürst Ludwig V. bereits 1528 ein Mandat wider die Täufer, aufgrund dessen im Bereich des Oberamtes Alzey fünfzehn Menschen hingerichtet wurden. Am 25. August 1557 fand auf Anordnung des Kurfürsten in Pfeddersheim ein Gespräch mit den Täufern statt, die im südwestdeutschen Bereich verbreitet waren. An dem Gespräch nahm Melanchthon teil.

Man bezeichnete die Täufer als „teuflisches Geschmeiß“ und bewirkte deren Austreibung. In Worms entstand 1527 durch zwei Randfiguren der Täuferbewegung, Hans Denck und Ludwig Hätzer, eine Übersetzung sämtlicher Propheten des Alten Testaments vor, zu einem Zeitpunkt, als weder Zwingli noch Luther so weit waren. Beide haben die Übersetzung gekannt und benutzt.

Luther hat sie gut gefunden, jedoch abgelehnt, da „Schwarm- und Rottengeister nicht treulich dolmetschen können“ und sie außerdem jüdische Hilfe in Anspruch genommen hätten. Auch Zwingli hat eher dogmatische Vorbehalte.

Einen besonderen Weg ging der hessische Landgraf, Philipp der Großmütige, der sich gegen den Rat der Theologen weigerte, einen Täufer hinrichten zu lassen, außerdem durch die Ziegenhainer Kirchenzuchtordnung, in der die Konfirmation eingeführt wurde, einen Kompromiss mit den Täufern gesucht hat.

Vor der Darstellung der Ereignisse der Jahre 1534/35 muss über das Entstehen und die Lehre der Täufer berichtet

werden: Luthers Anliegen war die Reform der christlichen Kirche, sein Prinzip die Rückführung auf die Bibel gewesen.

Die große Verbreitung der lutherschen Bibelübersetzung führte dazu, dass ungezählte Gelehrte und Nichtgelehrte sich berufen fühlten, durch ihre Bibelauslegung auf andere Art als Luther die Erneuerung der christlichen Kirche herbeizuführen.

Die bekanntesten dieser reformatorischen Persönlichkeiten sind Zwingli in Zürich und Calvin in Genf. Von Zwingli spaltete sich 1525 eine Gruppe ab, die die Kindertaufe ablehnte mit der Begründung, dass Christus gesagt habe: "Wer glaubt und getauft wird, wird selig" (Markus 16,16), folglich wäre Voraussetzung für die richtige Taufe der Glaube - daher "Glaubenstaufe" -, den ein Kind nicht haben könne. Weil sie deshalb die Erwachsenentaufe forderten, wurden sie "Täufer" - spöttisch "Wiedertäufer" - genannt. Selbst nannten sie sich "Gemeinde Christi".

Weil nach ihrer Meinung Katholiken, Lutheraner und Zwinglianer das wahre Christentum verfälscht hatten, wollten die Täufer nach dem Wortlaut der Bibel und dem Vorbild der urchristlichen Gemeinde ein "richtiges" christliches Leben führen: als "Auserwählte Gottes" forderten sie von ihren Anhängern die Beobachtung strengster Sittengesetze, die Absonderung von der "sündigen" Welt und die Ablehnung aller öffentlichen Verpflichtungen.

Zu den öffentlichen Verpflichtungen gehörte beispielsweise der Eid, der im Stadt- und Gemeindeleben eine große Rolle spielte (z.B. musste jeder Bürger sich unter Eid verpflichten, die Stadt zu verteidigen und bei Bränden zu helfen). Da keiner ohne Eidesleistung Bürger einer Stadt werden konnte, stellt die Eidesverweigerung eine Gefährdung des Gemeinwesens dar.

Wie die ersten Christen lebten die Täufer in der Erwartung der nahen Wiederkehr des Herrn. In dieser Erwartungshaltung wurden sie bestärkt durch die seit der Jahrhundertwende verbreitete Auffassung vom baldigen Weltende (vgl. u. a. Dürers Holzschnitte zur Apokalypse, 1496/98) mit dem erwarteten Strafgericht Gottes, für das das Vordringen der Türken (1529 Belagerung Wiens) ein sichtbarer Beweis schien. "Denn Daniel sagt, dass nach dem Türken flugs das Gericht und die Hölle folgen soll" (Luthers Heerpredigt wider die Türken, 1529).

Aus Zürich wurden die Täufer auf Veranlassung Zwinglis vertrieben. Die geflüchteten Täufer verbreiteten ihren Glauben - mit dem Missionseifer der ersten Christen - insbesondere am Ober- und Niederrhein sowie in den Niederlanden.

Am Niederrhein und in den damals habsburgerischen Niederlanden hatte sich infolge der Unterdrückung ein Untergrundprotestantismus entwickelt, der für die täuferischen Ideen aufgeschlossen war; eine Neigung zu frommer Absonderung von der offiziellen Kirche war dort schon lange verbreitet.

1529 gab es bereits in mehr als 500 Städten und Gemeinden Täufer. Überall wurden sie verfolgt.

Wer aber sind diese „Wiedertäufer“? Sie waren eine radikale christliche Sekte, die in der Reformationszeit in der Schweiz unter Weggefährten des Reformators Zwingli entstand, weil ihnen seine und Luthers Reformation zu wenig radikal und konsequent war. Diese enttäuschten „Brüder in Christo“ wurden von ihren Gegnern „Wiedertäufer“ genannt, weil sie Menschen, die bereits als Säugling getauft waren, ein zweites Mal taufte. Sie strebten eine freie Kirche an, eine „Gemeinschaft der Gläubigen“, die auf dem freien Willen des Einzelnen beruht. Zumeist waren sie friedlich und gewaltfrei, forderten die

Trennung von Kirche und Staat ebenso wie Priesterehe, Gütergemeinschaft und Absonderung von der Welt. Konsequenterweise verweigerten sie daher Militärdienst und öffentliche Ämter sowie Lehens- und Gerhorsamseid gegenüber der Obrigkeit. Das aber war zu viel für Kaiser, König und Fürsten, das konnten sie sich nicht bieten lassen, damit waren sie für das katholische und das evangelische Lager verdächtig. Vor allem, weil sich ihre Ideen rasch über ganz Mitteleuropa ausbreiteten und den Zielen der Bauernaufstände ähnlich waren.



Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein

Der Reichstag zu Speyer im Jahr 1529 gilt zwar als Meilenstein der Gewissensfreiheit für die Evangelischen, führte aber auch die Todesstrafe für die Täufergemeinde ein. Denn Sendboten der Täufer, wie sie sich selbst nannten, zogen bereits überall durch die Länder, um ihre Art der Reformation voranzutreiben. Frühestes Beispiel in der Steiermark war ein katholischer Priester namens Hans Haas, der in Windischgrätz (Slovenj Gradec) mit den Ideen der Täufer in Kontakt kam, in der Folge die Taufe in deutscher Sprache spendete, seine Magd heiratete und eine große Anhängerschaft um sich sammelte. In Graz wurde Hans Haas am 2. Dezember 1527 als erstes steirisches Opfer aus Glaubensgründen in der Reformationszeit hingerichtet. Schlag auf Schlag ging es nun weiter. In Hartberg wurde am

12. Mai 1528 ein Bürger bestraft, weil er einem Täufer ein Nachtlager gewährt hatte. In Bruck tauchten mehrere Täufer auf und disputierten mit den lutherisch Gesinnten, die Behörde verhaftete einen und führte ihn nach Graz ab. In Leibnitz verfuhr man besonders streng mit ihnen. Ihr Anführer, ein Bogenbauer, war geflohen. Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein befahl, dessen Haus , „in dem die Wiedertaufe und das Brotbrechen gehandelt und den Pfaffen Weiber gegeben worden“, niederzureißen. Als dies nicht schnell genug ausgeführt wurde, beauftragte König Ferdinand den Landeshauptmann persönlich mit dieser Aufgabe. 1528 wurden in Bruck neun Männer enthauptet und drei Frauen ertränkt, weil sie Täufer waren. Daran erinnern die drei Kreuze der Stahlinstallation des Brucker Künstlers Hannes Pirker, die seit 2014 wieder von der Grazer Brücke in Bruck hängen.

Vom 12. Juni bis zum 5. November 1530 wurden von der Behörde sogar zwei Kundschafter durch das Ennstal geschickt, die Aktivitäten der Täufer ausspionieren sollten. Anno 1534 wurden in Graz der evangelische Lehrer Daniel Kropf und zwei weitere Männer „mit dem Schwerte gerichtet“, weil sie Täufer waren, vier „Schwestern“ wurden ertränkt. Der kaiserliche Rat und Landesverweser Adam von Holeneck erließ am 11. Mai 1535 eine Kundmachung, dass energisch gegen alle Vorsteher und Rädelsführer der Wiedertäufer zu verfahren sei. Vor allem im Viertel Vorau, im Mürztal und im ganzen Ennstal sollte „sorgfältig auf solch räudig Schafe, von denen eins die ganze Herde verdirbt, geachtet werden“, zitiert J. Loserth in seinem Artikel „Die Wiedertäufer in Steiermark“, 1894. Heute gehen noch die Freikirche der Mennoniten, die Amish People und die Hutterer (benannt nach dem Tiroler Täufer Jakob Hutter, der 1536 in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde) auf die Täuferbewegung zurück.



Verbrennung Salzburger Täufer 1585 in Burghausen

Wer sind die Wiedertäufer, eigentlich nur Täufer genannt, denn die diskreditierende Bezeichnung als „Wiedertäufer“ (abgeleitet vom griechischen anabaptista) stammt noch aus der Reformationszeit. Man lehnte deshalb von Anfang an die Bezeichnung Wiedertäufer als pejorativ¹ ab. Sie bezeichneten sich in ihren Anfangsjahren unter anderem als Brüder in Christo und Gemeinde Gottes. Bereits Johann Conrad Füsslin vertrat Mitte des 18. Jahrhunderts die Auffassung, dass „der verhasste Name Wiedertäufer zu Unrecht beigelegt werde“. In der heutigen Literatur wird mehrheitlich auf die polemisch aufgeladene Bezeichnung verzichtet und der unparteiische Begriff Täufer verwendet. Zuweilen werden die Täufergruppen auch als Teil der radikalen Reformation bezeichnet. Im englischsprachigen Raum ist man bis heute bei der Bezeichnung Anabaptists (wörtlich „Wiedertäufer“) geblieben, um sprachlich zwischen den in der Reformationszeit entstandenen Täufern und den Angehörigen der später entstandenen Baptists (Baptisten, wörtlich „Täufer“) unterscheiden zu können.